

Betrachtung

zum 4. Sonntag der Michaelizeit

Im Credo der Christengemeinschaft lautet der erste Satz:

Ein allmächtiges, geistig-physisches Gotteswesen ist der Daseinsgrund der Himmel und der Erde, das väterlich seinen Geschöpfen vorangeht.

Die Worte *Ich glaube*, die den Anfang des alten Credo bilden, finden wir nicht mehr in dem Credo der Christengemeinschaft. An deren Stelle steht *Ein allmächtiges...*

Was geht in einem vor, der das Credo spricht, wenn er mit einem *Ich* beginnt, oder mit einem *Ein*?

Im neuen Credo werden Tatsachen beschrieben, die wahr sind – unabhängig davon, wer sie ausspricht. Das eigene Verhältnis zum Ganzen spielt vorerst keine Rolle. Denn die Tatsachen sprechen für sich und sind von dem, der sie ausspricht, unabhängig.

Wer dagegen *Ich glaube...* sagt, kann das nur aus eigener Überzeugung tun. Man erlebt dabei Sicherheit.

Obwohl das neue Credo mit der Beschreibung von Tatsachen beginnt, kann der Sprecher auch hier eine große Sicherheit verspüren. Schon im Anfangswort *Ein* ist alles enthalten – die Einheit, aus der die Vielfalt entsteht. Diese Tatsache kann man schon als Kind lernen und erleben, dass ja *Eins* die größte Zahl ist – die Ur-Zahl, aus der die Zweiheit, die Dreiheit und alles andere erst entstehen können.

Auch das Wort *allmächtiges* birgt in sich alles. In der Allmacht ist alles enthalten.

Dazu gehören natürlich Fragen. Wie lässt sich die Allmacht Gottes überhaupt verstehen? Was heißt *allmächtig*? Wie können wir das *all-* in Beziehung zur *Macht* begreifen?

Eine der bekanntesten solcher Fragen lautet: *Kann der allmächtige Gott einen so schweren Stein erschaffen, dass er ihn nicht heben kann?* Hier ging es nicht darum, Zweifel oder Unsicherheit zu erzeugen; vielmehr war es ein echter Versuch, die Allmacht Gottes zu verstehen. Denn *Allmacht* meint ja nicht *Übermacht*, die ein Missbrauch der Macht wäre.

So betrachtet fehlt es dem ersten Satz des neuen Credo nicht an Sicherheit. Diese entsteht aber aus einer objektiven Welten-Tatsache und kann von jedem einzelnen durch das Verstehen dieser Tatsache erlebt werden.